

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 218.

Donnerstag, den 6. August.

1835.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Herren Professoren und Privatdocenten der Universität werden hierdurch veranlaßt, die Verzeichnisse der von ihnen im nächsten Winter-Semester zu haltenden Vorlesungen, begleitet von den gewöhnlichen Angaben, zu welchen Stunden und ob publice oder privatim dieselben statt finden werden, außerdem aber auch von der Bemerkung, ob dabei die Benützung eines der im Augustes befindlichen Auditorien beabsichtigt wird, an die Herren Dechanten ihrer Facultäten (anstatt des Herrn Dechanten der medicinischen Facultät an Herrn Universitäts-Actuarius Böttger in der Expedition des Universitätsgerichts) im Laufe dieser Woche abgeben zu wollen.

Leipzig, den 4. August 1835.

W. Wachsuth, d. B. Rector der Univ.

Ein paar gemeinnützige Vorschläge für Leipzig.

Herr Schimmel bietet einen bedeutenden Flächenraum seines, vor dem Münzthore zwischen dem Strohholzplatz und dem Pleißenflusse gelegenen, Grundstückes zu Bauplätzen im freien Verkauf aus. Dies Anerbieten könnte auf keine zweckmäßigere Weise genützt werden, als wenn sich ein unternehmender, vermöglicher Mann fände, der vor allem daselbst eine zweckmäßig eingerichtete und nach allen Erfordernissen der jetzigen Verfeinerung ansprechend ausgestattete Badeanstalt errichten wollte. Die Lage ist für Leipzig nicht vortheilhafter dazu zu erwünschen, und der Raum wie die Anlage an sich würde hier nicht bloß etwas Vollständiges in seiner Art für jede Classe des Publicums herzustellen, sondern dasselbe noch dazu mit allen Annehmlichkeiten auszustatten erlauben. Das Wasser ist hier noch in seiner ursprünglichen Reinheit, unverdorben durch allen den Unflat, der sich dann bis zu dem Ausfluß der Pleiße zwischen den Mauern Leipzigs aus so vielen Mündungen in dieselbe ausleert, und, wie die jetzt nothwendig gewordene Flussreinigung zeigt, durch die Anhäufung eines die ekelhaftesten und ungesundesten Ausdünstungen aushauchenden Schlammes, jede näher zum Ausfluß gelegene Stelle je mehr ungeschickter zu einer Badeanstalt machen muß. Bei der geringen Wassermasse

eines kleinen Flusses kann dieser Unflat nicht bis zur gänzlichen Unschädlichkeit, wie bei einem großen Strome zerseht werden, und auch hier nimmt man bei der Anlage von Badeanstalten größtentheils die Rücksicht, sie tiefer in dem zuströmenden als abströmenden Wasser zu errichten. Sie würde außer der bei weitem gesundern Lage auch vielleicht an verhältnißmäßiger Wohlfeilheit, folglich an Gemeinnützigkeit gewinnen, da hier die Zufuhr des zur Erneuerung der Bäder nöthigen Holzes eine bedeutende Ersparniß gestatten würde. Denn für gewöhnliche Bäder in hölzernen Badewannen ist der bestehende Preis gegen den der berühmtesten und wirksamsten Heilquellen für das allgemeine Publicum zu hoch; was die Eleganz über den Bedarf thun wollte, das ist etwas anderes und bliebe dem Sinn und Geschmack des Unternehmers so wie der Theilnahme eines vermögenden Publicums überlassen. Auch Flussbäder ließen sich mit allen Erfordernissen der Sicherheit hier bei einer hierzu bewerkstelligten Erweiterung des Flußbettes sehr zweckmäßig anbringen, kurz, eine Badeanstalt herstellen, wie sie einer Stadt, und eines Publicums, wie Leipzig, angemessen und würdig wäre. Würde sich dann vielleicht noch ein zweiter unternehmender Mann von Geschmack finden, welcher das Local des ehemaligen Petersschießgrabens zu einem Bauhall oder kleinen Livoli auf eine jeder neuern

Verfeinerung würdige Masse umzuwandeln wollte, dem würde dieser Stadtheil, der sich durch die entfernte Concentrirung der Eisenbahnmündungen so sehr verkürzt glaubt, doch schon zwei Anlagen besitzen, die ihn dafür in etwas entschädigen könnten, es würde vielleicht die Baukunst reicher Mentiers, die gern fern von dem Geräusch des Geschäftslebens sind, erwecken, sich hier anzubauen, und dann das D. Härtel'sche Haus nicht so isolirt zwischen einer Umgebung dastehen, zu welcher es so wenig zu gehören scheint.

G. O. * *

Psychologische Gegenstände. *)

(Aberglaube.)

Den Aberglauben könnte man ganz kurz, aber wesentlich richtig, wohl so bezeichnen, daß er etwas glaubt, wofür er durchaus keinen vernünftigen Grund hat.

Wie leicht derselbe auch aufgeklärte, denkgeübte Männer beschleicht, davon gibt in Nr. 180 d. Bl. Pf. Koch zu Innenhausen in Kurl einen sprechenden Beweis an dem verstorbenen Pf. v. Gehren zu Felsberg (vielleicht an noch Jemand), und, was hauptsächlich dankenswerth ist, den einfachen Aufschluß jener „bösen Weissagung“, an welcher von Gehren abergläubig wurde. Es sey erlaubt, einige Fragen zu thun, welche jener Aufsatz in Nr. 180 hervorgerufen hat.

1) Hätte nicht Pf. K. den Irrthum seines Freundes längst berichtigen müssen vor der Lesewelt, damals wo sie das Buch erhielt (1816) und laß; aber noch viel früher bei dem Freunde selbst, der ja eben erst durch jenes absichtliche und verabredete Schweigen in seinen Aberglauben gerathen war? Durfte nun Pf. K. nach dem, was er an v. G., einem aufgeklärten, wie es scheint, den neuern heiligen Religionsansichten zugethanen Theologen, (s. Fuhrmann's Handbuch der theol. Lit. II. 605. III. 365) erlebt hatte, vernünftiger Weise dem Hrn. v. Schm. glauben, daß „unsere Zeiten zu aufgeklärt wären, als daß diese Weissagung vielen Schaden verursachen könnte?“ Und wenn er ohne vernünftigen Grund dieß gleichwohl glaubte, was für ein Glaube war das?

2) Der gegebenen Darstellung nach muß Pf. K. schon 1809 ein gereifter angesehener Mann gewesen seyn, also um so mehr 1816, damals wohl schon Pfarrer, doch die Menschen gekannt und gewußt

*) Aus dem Allgem. Anzeiger.

Der Red.

haben, daß bei Hohen und Niedern, Gelehrten und Ungelehrten, Altgläubigen und Neugläubigen, noch vielfacher Aberglaube und eine allzu willige Neigung dazu gefunden wird, nicht bloß in irgend einer besonderen Zeit, sondern immer, weil der Hang zum Wunderbaren in unserm innersten Wesen liegt. Dort aber ist es eine Weissagung, die ein lebender, in seinem Vaterlande gekannter und geachteter Mann neben wirklichen Thatsachen als selbst vernommen und zu seinem Schmerz eingetroffen erzählt, dazu sich ausdrücklich auf seinen Freund beruft, welcher auch nicht mit einem Worte widerspricht. Und gleichwohl glaubte dieser eine Reihe von Jahren hindurch, daß jene Weissagung eben nicht viel Schaden thun, d. h. doch kein Gehör finden werde. Was ist nun das für ein Glaube?

3) Jetzt, im J. 1835, klärt Pf. K. die Sache auf, wegen der „Tendenz der Finsterlinge der jetzigen Zeit, den Aberglauben zu befördern“, wegen der „Verbreitung der den Verstand verwirrenden „Tractätchen“, die „immer mehr überhand nimmt“, und weil „der Wahn bei Vielen herrscht, daß der menschlichen Vernunft bei Beurtheilung religiöser Wahrheiten oder Irrthümer keine Stimme gebühre.“ Hängt nun die Weissagung jener Kartenschlägerin mit irgend einer religiösen Wahrheit auch nur entfernt zusammen? Pflegen die Tractätchen oder manche derselben sich auf solche und ähnliche Dinge einzulassen, ihnen das Wort zu reden? Wollen die „Finsterlinge dieser Zeit“ solchen Aberglauben befördern, oder wagt Pf. K., den Glauben an die positiven Lehren des Christenthums, den sie in Anspruch nehmen, diesem gleich zu setzen? Wollen sie doch wohl die Schreiber und Vertheiler der Tractätchen, namentlich die Elberfelder (also Evangelische) wirklich „zu den unsinnigen Ideen der finsternen Jahrhunderte“ (eines Gregor VII., Alexander III., Innocenz III.) zurückführen? Gehen die Tractätchen etwa darauf aus, und katholisch zu machen, in solche päpstliche Knechtschaft zu bringen, wie zu Friedrich's I. Zeit? Ist es überhaupt glaublich, vernünftig denkbar, bei jetzigem Bildungsstande und Bildungsmitteln, daß wir dahin zurückkommen könnten? Und wer gleichwohl dieses Alles glaubt, was hat der für einen Glauben?

4) Doch einen wirklichen Grund zur gegenwärtigen Erläuterung jenes Betrugs hat der Pf. K. darin, daß unlängst einige Menschen aus der Gegend von Elberfeld ihren „sogenannten Elberfelder Glauben hauptsächlich auf die angebliche Erfüllung der

... Weisung glaubten, begründen zu können“ und meinten: „diese wäre durch göttliche Umgebung geschehen.“ Gewiß hatte er Recht, diesen ihren Wahn aufzuklären, auch wohl eine so thörichte und unwürdige Vorstellung von der Welt aufzudecken, Andern zur Warnung. Aber hat er auch Recht und Grund anzunehmen, daß andere Freunde, Leser und zumal Schreiber der Tractätchen, alle oder viele, sich gleicher Thörichtheit schuldig machen und darum eine so unglimpfliche Behandlung verdienen, wie er sie ihnen widerfahren läßt? Und wenn wirklich jene Weisung, auf v. Schrenk's Wort, bei Vielen Eindruck gemacht hätte: darf er glauben, daß um dieses einen Wahnes willen nun auch über ihren ganzen übrigen Glauben der Stab zu brechen sey, wie es in seinem Aufsätze geschieht? Und wenn er das doch glaubt, zu welcher Art von Glauben gehört das?

5) Meint wirklich Pf. K., daß die „Gespenster- und Spukgeschichten“, welche jetzt in so vielen Journalen (damit sind doch wohl die Unterhaltungsblätter gemeint?) aufgetischt werden, von jener Partei herühren, oder irgend veranlaßt sind, oder auch nur gut geheissen werden; daß die Romanschreiber, welche die übersättigte Leselust mit dergleichen haut gott (hier Ehre dem Fremdworte!) wieder auffrischen wollen, von Byron's Wampyr an durch englische, französische und deutsche Schreckgeschichten hin, im mindesten für den elberfelder oder ähnlichen Glauben zu wirken gedächten? Und wenn er das gleichwohl glaubt, wie werden die Schreiber und Leser jener beliebten Geschichten einen so starken Glauben lachend oder höhrend nennen?

6) Endlich: Pf. K. ist ein wissenschaftlich gebildeter Mann, ein Prediger, ein Christ. Meint er, daß unerwiesene schwere Anklagen, wie die früher angeführte „Tendenz“ und beschimpfende Bezeichnungen wie „Finst.“ „so genannter elberfelder Glaube“ und dergl. die würdigen und wirksamen Waffen sind gegen eine Partei, welche eben nur die h. Schrift und das Christenthum anders versteht, als er, dem gemäß auslegt und Andern dieselbe Uebersetzung durch die viel berufenen, viel gefürchteten, wenig gekannten Tractätchen mitzutheilen sucht? Glaubte er mit solchen Namen und Beschuldigungen etwas auszumachen, seine Ansicht zu begründen oder den Unbefangenen zu empfehlen? Und wenn er es doch wohl glauben muß, weil er ja sonst nicht so geschrien haben würde, was — auf das Gellindeste gesagt — was ist das für ein Glaube? ***

Sorge des Staats für die Gesundheit der Jugend. *)

Der Staat würde nicht berechtigt seyn, eheliche Verbindungen zu verbieten, die nur der Gesundheit der sie eingehenden Personen selbst, oder eines von beiden Theilen auf irgend eine Weise gefährlich werden könnten. Es ist dies ihre eigne Sache und wenn sie selbst die aus einer solchen Verbindung erwachsenden Vertheile für höher halten, als eine ihrer Gesundheit drohende Gefahr, so kann sich der Staat nicht anmaßen, ein andres Urtheil fällen zu wollen. Da jedoch in gewissen Fällen die aus einer unpassenden Verbindung zu erwartenden Früchte den Leichtsin ihrer Aelteru in angeerbtem Siechthum büßen müssen, so handelt der Staat allerdings im eigenen Interesse und im Interesse eines noch ungeborenen Geschlechts, wenn er Geschlechtsverbindungen verhindert, deren Früchte, schon vor der Geburt zu fixer Krankheit bestimmt, sich selbst und der Welt zur Last fallen würden. Ob hierhin allzufrühe Ehen — ein ohnehin nach klimatischen Verhältnissen wechselnder und vielen Ausnahmen unterworfenen Begriff — zu rechnen seyen, dürfte sehr problematisch seyn. Allzuspäte Ehen können hier gar nicht in Betracht kommen, da bei ihnen die Kindererzeugung weder Zweck der Verbindung, noch zu erwarten ist. Die Nachteile, die von auffallend ungleichen Ehen etwa in physischer Hinsicht zu besorgen seyn könnten, sind nicht so gewiß und bedeutend, daß der Staat sich zu einem Einschreiten befugt halten sollte, sobald er nur sonst eine Pürgschaft hat, daß die Betheiligten, namentlich der gefährdete Theil, die Verbindung in Folge eines freien und reifen Entschlusses eingegangen. Anders freilich, wo bei einer ehelichen Verbindung die Vererbung der Krankheiten, die schon das Leben der Aelteru, oder des Einen von ihnen, vergifteten, auf eine unglückliche Nachkommenschaft sich befürchten ließe. Auch hier ist jedoch zuvörderst zwischen heilbaren und unheilbaren Krankheiten zu unterscheiden. Leidet Jemand an einer sich vererbenden, aber heilbaren Krankheit, so wird diese nur ein temporäres Ehehinderniß für ihn seyn können. Nach erlangter Genesung ist Gefahr und Bedenken geschwunden. Aber auch bei den unheilbaren Krankheiten dürfte der Staat nur in den Fällen zu einem Einschreiten veranlaßt seyn, wo die Krankheit eine das ganze Daseyn lähmende, den Gebrauch der menschlichen und bürger-

*) Aus der neuesten Schrift des Prof. Bülow. Handbuch der Staatswirtschaftslehre. D. Red.

lichen Rechte hemmende ist, und die Kinder zu einer sie selbst und die Welt belästigenden Schatteneigenschaft verurtheilt. Solche Verbindungen wird der Staat in notorischen Fällen nicht zulassen, die Aerzte zur Bekanntmachung solcher Zustände für den Fall der Noth verpflichten, und außerdem die Verhinderung von geeigneten Strafandrohungen erwarten. Der Erfolg der ganzen Maßregel erscheint freilich unsicher, wenn man bedenkt, daß solche Krankheitszustände auch während der Ehe hervortreten können. Indes der Staat thut, was er kann.

Auch außerdem beginnt die Sorge des Staats für die Gesundheit des Volks schon vor der Geburt. Sie bethätigt sich in der Ertheilung und Verbreitung nützlicher Vorschriften über das diätetische Verhalten der Schwangeren; in der Berücksichtigung, die seine Gesetzgebung in allen Theilen den schwangeren Frauen schenkt, um sie vor Schreck, Angst, Elend und dem Drucke einer Behandlung zu schützen, die sie vielleicht verdienen, die aber in der Frucht, die

ihr Schoos bewahrt, ein Unschuldiges treffen würden. Es gehört ferner hierher die polizeiliche Verhütung des Kindesmordes, sowie die später zu erwähnende Sorge für das Vorhandenseyn zweckmäßiger und zugänglicher Entbindungshäuser und geschickter Hebammen.

Dieselben Gründe, welche den Staat berechtigen, der Vererbung von Krankheiten entgegenzuwirken, sollten ihn bestimmen, die Uebertragung eines solchen Giftstoffes, die durch die Muttermilch erfolgen kann, zu verhindern; da der Fall möglich ist, daß eine gesunde Mutter als Säugerin von einer derartigen Krankheit befallen wird. Jedenfalls muß der Staat über die Ammen eine polizeiliche Aufsicht üben. Die Belehrung des Volks und die geeigneten Vorschriften, die zu Gunsten der Schwangeren ertheilt wurden, sind, soweit nöthig, auch auf die Säugenden auszudehnen.

(Beschluß folgt.)

Redacteur: D. A. Barthäusen.

Nothwendige Subhastation. Das auf einer, dem hiesigen Johannis-Hospitale erbzinspflichtigen Stelle erbaute, sub Nr. 1376 in der Johannisvorstadt (Friedrichstraße Nr. 37) allhier gelegene und Herrn Johann Andreas Henkel zugehörige Haus wird ausgeklagter Schuld halber zum Verkauf an den Meistbietenden hiermit öffentlich feilgeboten. Kauflustige haben sich deshalb längstens

den siebenzehnten August 1835 bis Mittags um 12 Uhr auf hiesigem Rathhause in der Richterstube zu melden und ihre Gebote mündlich oder schriftlich zu thun, oder wenigstens zum Licitiren sich anzugeben, und sodann sich zu gewärtigen, daß, wenn der Rathhausseiger gedachten Tages Mittags 12 Uhr ausgeschlagen hat, mit Proclamation der geschenehen oder noch erfolgenden Gebote verfahren und besagtes Haus, nebst Zubehör, dem Meistbietenden zugeschlagen wird.

Bei der auf 2860 Thlr. ausgefallenen gerichtlichen Taxe dieses Hauses sind die davon nach dem Versicherungsquantum von 1000 Thlrn. zur Immobilien-Brandcasse und, zu dem vollen Ansage mit 10 Thlr. 17 Gr. 4 Pf., alljährlich zum Stadtschulden-Tilgungsfonds zu entrichtenden Beiträge unberücksichtigt geblieben, die Taxationschriften aber, welche der im Durchgange des Rathhause aushängenden Bekanntmachung in Abschrift beigelegt sind, besagen das Nähere.

Eine jüngst gegen die Subhastation des Hauses eingewandte Appellation ist cum clausula generali verworfen worden.

Leipzig, den 1. Juni 1835.

Das Stadtgericht zu Leipzig.

Winter, Stadtrichter, R. d. R. S. G. V. D.

Berger, Actuar.

Nothwendige Subhastation.

Das Johann Friedrich Wilhelm Buchmannen und dessen Eheweibe, Johanne Rosinen, geb. Heinoldin, zu Großewitz zugehörige Haus mit Garten und Zubehör, auf 125 Thlr. sächs. gewürbert, soll am 21. September l. J. subhastirt werden, daher sich alle und jede zahlungsfähige Kaufstübhaber gedachten Tags auf hiesigem Herrnhofe in der Gerichtsstube zu Großewitz einzufinden, und um 12 Uhr Mittags, nach eröffnetem Licitationsverfahren, des Zuschlags an den Meistbietenden zu gewärtigen haben. Das Nähere besagt die dem Subhastationspatente in der Schenkstube zu Großewitz beigelegte Consignation.

Großewitz, am 20. Juli 1835.

Herrlich Meinert'sche Gerichte allda.
Dr. Michaelis, S. D.

Theater der Stadt Leipzig.

Morgen, den 7. August: Die letzte Stunde des Hauses Napoleon, Gedicht von Sappir; componirt und vorgetragen von Herrn Genast. Hierauf: Komm her, Lustspiel von Elsholz. Schauspielerin — Mad. Genast. Hierauf: Johann von Paris, komische Oper von Bojeldieu. Seneschall — Hr. Genast.

Sonntag, den 9. August: Das Turnir zu Kronstein, oder: Die drei Wahrzeichen, Ritterschauspiel von Holwein. Elisabeth — Mad. Genast.

Leseverein für rechts- und staatswissenschaftliche Literatur.

Die Herren Rechtsgelehrten, welche diesem seit dem Monate März 1834 bestehenden ungeschlossenen Lesevereine sich anzuschließen gesonnen sind, werden hiermit gefälligst ersucht, auf der Fleischergasse Nr. 224, 2 Treppen hoch, früh zwischen 8 und 10 Uhr sich zu melden, um die schriftlichen Bedingungen der Theilnahme einzusehen. Unbemittelte Studierende können für den halben Preis, und unter gewissen Bedingungen, auch völlig unentgeltlich Theil nehmen. Ein gedrucktes Verzeichniß der bisher angesammelten Bibliotheksschriften wird in einigen Wochen gratis ausgegeben.

Empfehlung. Gebrauchte Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Matratzen, Tischzeug, Bettzeug, Lederhosen, goldne, silberne und tombacne Uhren, chirurgische Instrumente, Platten, Mörser, Reißzeuge, Goldwagen, Gewehre, Säbel, Jagdgeräthe, Stöcke, Pfeifen, Koffer, Felleisen, Regenschirme, Koffhaare, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, kauft hier und von auswärts F. E. D. Pfuß, Halle'sche Gasse Nr. 464, im Gewölbe, nahe am Thore; Wohnung: Brühl Nr. 730.

* * * Das von der fürstl. Schönburg'schen Brauerei zu Hartenstein, von dem besten böhmischen Hopfen gebraute Lager- und Weißbier, welches seiner Güte und Stärke wegen als ein magenstärkendes Bier mit recht empfohlen wird, habe ich wieder zum Verkauf in Fässern und Flaschen erhalten und empfehle dasselbe zu billigsten Preisen.
J. S. Lehnert, am Barfußpfärtchen Nr. 168.

* Romanische Saiten, Frühjahrs-Waare, erhielt

W. Härtel (große Feuerkugel).

Neue holl. Voll-Häringe
empfangen und verkaufen à Stück 2 Gr.

C. H. Menß & Comp.

Marinirte neue holl. Häringe,
mit den gebührigen Zuthaten, von bekannter Güte empfiehlt à 3 Gr. pr. Stück als etwas Feines
C. Jul. Pieder, Gerbergasse Nr. 1108.

Delfarben- und Firniß-Verkauf.

Alle Sorten bunte und schöne weiße Delfarben, in gebleichtem Firniß gerieben, ganz weiß gebleichten und braunen Firniß, Copal- und Bernsteinlack, französisches Terpentinöl, verkauft zu sehr billigen Preisen
C. G. Gaudig, sonst J. G. Horn, Ransfädter Steinweg Nr. 1029.

Verkauf. Auf der Ritterguts-Biegelei Jöbiger sind jetzt Mauer- und Dachziegel, letztere zu herabgesetzten Preisen, zu verkaufen.
Dr. Friederici sen.

Zu verkaufen steht am Ranz Nr. 870 parterre ein braun beschlagener Divan und dergl. Stühle, so wie carrirte und schwarz beschlagene Sopha's mit Stühlen.

Zu verkaufen sind sehr billig eine bedeutende Anzahl wissenschaftlicher Bücher (vorzüglich über Botanik) durch
C. Förster, Hintergasse Nr. 1235.

Zu verkaufen ist billig wegen Mangel an Platz eine Bettcommode mit Schrankaufsatz. Das Nähere zu erfragen in der Nicolaisstraße Nr. 531, im Hofe 2 Treppen.



Englische Stahlschreibfedern mit drei Spalten
sind wieder angekommen und à 4 Gr. pr. Dtzd. zu haben
bei
Sellier & Comp.

Brusthütchen von Gummi-Elasticum

empfehlen

Seller & Comp.

Kauf-Gesuch. Wenn Jemand einen kleinen eisernen Ofen, oder auch einen mit töpfernein Aufsatz billig abzulassen hat, unter man es bei Herrn Müller, Nicolaistraße Nr. 752, anzeigen.

Zu kaufen gesucht wird eine Badewanne von Kupfer oder Zinn, 2 Ellen lang und 1 Elle hoch. Gefällige Anzeige bittet man in der Nicolaistraße Nr. 557 parterre abzugeben.

Vorteilhafte Offerte. Sollte der Besitzer oder die Inhaberin einer ihnen so eben disponiblen Summe von 300 Thlr. solche bis nächste Weihnacht, und zwar so anlegen wollen, daß zu dieser Frist, statt 300, fünfhundert Thlr. sicher zurückgezahlt würden; so lasse man seine Adresse in einem versiegelten Zettel, überschrieben: „300 Thlr. betreffend“, jedoch ungesäumt, durch die Expedition dieses Blattes an den Suchenden gelangen. Eigene hierbei obwaltende Verhältnisse erklären und rechtfertigen dieses Anerbieten.

Anerbieten. Ein sitzames und gebildetes Mädchen, von gesehtem Alter und gutem Neuhern, findet zu Michaeli d. J. in einer angesehenen Familie allhier als Kindermädchen einen Dienst. Passende Subjecte erhalten nähere Auskunft, Katharinenstraße, Fr. v. Samson's Haus Nr. 371, eine Treppe hoch.

G. A. Ein Hauslehrer, Theolog, dem es an Fertigkeit in der franz. Sprache und im Clavierspielen nicht fehlen darf; wird gesucht von C. L. Blaspiel, Naent, in Nr. 773.

Gesucht wird für eine hiesige Watten-Fabrik sogleich ein geübter Arbeiter durch das Commissions-Comptoir von Edward Werner, Nicolaistraße Nr. 524.

Gesucht wird ein junger Mensch von ungefähr 17 Jahren, welcher bedienen kann und zugleich mit Pferden umzugehen weiß. Solche Subjecte, mit guten Attesten versehen, haben sich zu melden bei dem Gastwirth Dehmichen zum Preussischen Hause, in Nobelwitz, bei Schkeuditz.

* * Einer wo möglich jüngern Dame, die das Puhgeschäft gut versteht, kann ein ganz vortheilhaftes Anerbieten gemacht werden. Dieses wäre noch vortheilhafter, wenn sie einiges Vermögen besäße. Adressen unter H. M., mit den nöthigen Bemerkungen, bittet man in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Gesucht wird zu nächste Michaeli eine geschickte Köchin in Nr. 223.

Gesucht wird sogleich eine sehr erfahrene gut empfohlne Muhme, welche mit großer Liebe und Vorsicht ein kleines Kind aufzuziehen versteht. Schriftliche Adressen gezeichnet Z. Z., bittet man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gesucht wird von einer einzelnen Dame in einer Stadt bei Leipzig eine gebildete Person von gesehten Jahren, welche in der Küche etwas erfahren, die Wäsche besorgen, fein nähen, auch die Aufsicht über zwei Kinder von 4 bis 6 Jahren mit übernehmen kann. Nur Personen, welche in diesem Fache schon conditionirt und gute Atteste aufzuweisen haben, bittet man, sich in der Expedition dieses Blattes zu melden, wo das Nähere zu erfahren ist.

Gesucht wird ein Mädchen, welches nicht unerfahren in der Küche seyn darf. Peterssteinweg Nr. 781.

Gesuch. Eine Waschfrau, welche gegen Wochenlohn wäscht, kann sich früh von 8 bis 10 Uhr auf der Fleischergasse, Nr. 224, 2 Treppen hoch, melden.

Gesucht wird bis zum 7. August eine Reisegelegenheit nach Artern, und ist zu melden in der Hainstraße, Eckhaus des Brühls, eine Treppe hoch.

Gesuch. Ein junger Mann, der noch einige Stunden von seinen Berufsgeschäften erübrigen kann, wünscht diese mit gründlichem Unterrichte auf dem Pianoforte, Violine, Guitare und Flöte auszufüllen. Das Nähere in dem Preussergäßchen Nr. 23.

Gesuch. Zwei junge Leute, im Rechnen und Schreiben bewandert, suchen zu Michaeli als Kaufmannslehrlinge ein Unterkommen und bitten gehorsamst Adressen, unter R. R., in der Grimma'schen Gasse Nr. 758, 4 Treppen hoch, abzugeben.

Gesuch. Eine Köchin von gesehten Jahren, welche gute Atteste aufzeigen kann, wünscht sogleich oder zu Michaeli ein Unterkommen. Näheres in der Nicolaistraße Nr. 530, 3 Treppen hoch.

Zu vermietben sind in der Ritterstraße Nr. 719, eine Treppe hoch, 2 Schlafstellen und das Nähere daselbst parterre zu erfragen.

Zu vermieten ist zu Michaeli d. J. in der Vorstadt an der Promenade eine zweite Etage von zwei Stuben, Küche und Zubehör für 60 Thlr., so wie ein Logis für 38 Thlr. Das Nähere im
Local-Comptoir für Leipzig von L. W. Fischer.

Zu vermieten ist von jetzt oder nächste Michaeli in der Vorstadt an der Promenade an einen ledigen Herrn ein Logis in der ersten Etage, vorn heraus. Das Nähere im
Local-Comptoir für Leipzig von L. W. Fischer.

Zu vermieten ist eine ausmeublirte Stube, nebst Schlafzimmer; auch kann auf Verlangen Kost abgelassen werden. Das Nähere ist in der Dresdner Herberge parterre zu erfragen.

Zu vermieten ist zu Michaeli an einen ledigen Herrn oder eine Dame in dem Kupfergäßchen Nr. 661 eine freundliche Stube mit oder ohne Bette. Das Nähere daselbst bei dem Schneidermeister Goldemann.

Zu vermieten ist ein großer trockner Keller in Abtheilungen, wo gleich mit dem Wagen hinein gefahren werden kann, durch den Agent Löscher, Burgstraße Nr. 141.

Zu vermieten ist von jetzt oder zu Michaeli an in der Nicolaistraße im goldenen Horn eine Wohn- und Schlafstube, beide vorn heraus. Zu erfragen daselbst in der dritten Etage.

Zu vermieten ist von Michaeli an in der Fleischergasse Nr. 219, 4 Treppen hoch, an einen stillen soliden Herrn eine helle, freundliche und gut ausmeublirte Stube.

Zu vermieten ist für kommende Michaeli- und folgende Messen ein Gewölbe. Das Nähere bei dem Herrn Agent Apich, Halle'scher Zwinger Nr. 1434b parterre.

Zu vermieten ist von Michaeli an auf der Sandgasse Nr. 935, eine Treppe hoch, eine Stube, nebst zwei Kammern und einer Küche. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Concert-Anzeige.

Zum zehnten Sommerconcert im Garten des Hôtel de Prusse heute, Donnerstag den 6. August, wo unter andern Musikstücken, die Ouverture zum Freischütz, eine Sturm-Ouverture von C. Meyer, so wie ein Solo für die Klappentrompete zur Aufführung kommen werden, laden ein verehrtes musiklebendes Publicum ergebenst ein
Jünger.

W. L. Barth, Stadtmusikus.

Einladung.

Heute, als den 6. August, lade ich ein hochverehrtes Publicum zu Kirsch- und neuem Kartoffelkuchen ganz ergebenst ein.

Carl Köhler,
auf der Insel Buen Retiro.

Einladung. Zum Schlachtfest morgen, den 7. August, ladet seine werthen Freunde und Gönner ergebenst ein
Möbius, in Reichels Garten.

Einladung. Heute, Donnerstag den 6. August, lade ich meine Gönner und Freunde zum Concert und Schlachtfest ergebenst ein.
F. Hönike, in Reudnitz, zum goldnen Kämmchen.

Einladung. Heute, Donnerstag den 6. August, lade ich meine Gönner und Freunde zum Schlachtfest ergebenst ein.
A. Sorge, in Reudnitz, zu den 3 Lilien.

Einladung zu einem großen Horn-Concert und Schlachtfest morgen, den 7. August, wobei ich meine werthen Gäste mit Allerlei, nebst andern warmen und kalten Speisen, bestens bedienen werde. Ich bitte um recht zahlreichen Besuch.
Pollter, in Kleinzschocher.

Verloren wurden in der Katharinenstraße drei Schlüssel. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine Belohnung, in Frau v. Samsons Hause Nr. 371, im Hofe eine Treppe hoch, abzugeben.

Zurückgelassen wurde gestern, den 4. August, gegen Abend im kleinen Kuchengarten ein schwarzseidener Regenschirm mit Stock und Quaste. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen ein Gratia! im neuen Paulinum, im linken Flügel 2 Treppen hoch, gefälligst abzugeben.

Aufforderung. Sollte Jemand Ansprüche an den Nachlaß der kürzlich verstorbenen Frau Ober-Hof-Gerichtsräthin Dr. Kees zu haben glauben, so bittet um Anzeige hierüber
Domcapitular Dr. Friederici sen.,
als Vollstrecker der letztwilligen Verordnungen der Verewigten.

* * * Wer einen Genuß haben will, der fahre heute Mittag mit mir nach Lützschena und sehe und höre die dort stattfindende dramatische Abendunterhaltung und Extra-Concert.
Der frohe Humor.

Verbindungs-Anzeige. Unsere eheliche Verbindung zeigen ergebenst an
Julie Pausch, verw. Hey.
Johann Gottfried Pausch.

Entbindungs-Anzeige. Gestern früh wurde meine Frau, verwitwet gewesene Becker, Hebamme, von einem gesunden und muntern Knaben glücklich entbunden.
J. C. Regel.

Thorzettel vom 5. August.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 7 Uhr.

S r i m m a' s c h e s T h o r.
Dr. Finanzrath Dürnhöfer, v. Nürnberg, im H. de Russie.
Dr. D. Ehardt, v. Merseburg, passirt durch.
Die Dresdner Diligence.
Dr. Baron v. Kettelhob, v. Rudolstadt, im Blumenberge.
Auf der Frankfurter Gilpost: Dr. Conrector Weickert, v. Luchau, in Hohmanns Fose, Dr. Major v. Kumschützel, außer Diensten, v. Lübben, bei v. Kumschützel, Dr. Kreis-Justiz-Commiff. Neumann u. Dem. Peters, v. Lübben, in Nr. 56 u. passirt durch.

V a l l e' s c h e s T h o r.
Mad. Teubeloff u. Alles Kohlmann u. Bartsch, v. Aschersleben, in St. Hamburg.
Dr. Appell-Rath Mann, v. Dessau, im Hotel de Pol.
Dr. Adv. u. Senator Belig, v. Plau, unbestimmt.

K a n s t ä d t e r T h o r.
Mad. Vogel, v. Raumburg, bei Mittler.
Hrn. Stud. Beraguth, v. Plautha u. Jungmann, v. hier, v. Ruchstädt zurück.
Fr. Gräfin Pelagia-Sapicha, a. Rußland, passirt durch.

P e t e r s t h o r.
Dr. Weinbdr. Hupfeld, v. Weidenhausen, im Kreuze.
Dr. Gutsbef. v. d. Osten, v. Lenzow, im Hotel de Saxe.
Hrn. Capitane v. d. Sanken u. Preiser, v. Sanken u. Pan-nover, passiren durch.
Alles Jäger, Harnisch u. Wecke, v. Ebersdorf, Sera u. Zipsendorf, bei Po'berg, Heuck u. in der dürren Henne.
Dem. Heuck, v. hier, v. Sera zurück.

H o s p i t a l t h o r.
Dr. Rfm. Dupre, v. Mainz, im Hotel de Pologne.
Auf der Dresdner Gilpost, um 7 Uhr: Hrn. Rfl. Schyler u. Kdipin, v. Paris u. Stettin, im Hotel de Russie.
Dr. Prof. Reich, v. Freiberg, Dr. Netto, Gelehrter, v. Dresden, Dr. Hdtm. Krause, v. Prag, und Mad. Schweinig, v. Burgstädt, passiren durch.
Dr. Cand. Muschale, v. Berlin, unbestimmt.
Dr. Conrector Pabst, v. Eilenburg, passirt durch.
Dr. Pdlgsdiener Härtel, v. Marienberg, bei Härtel.

Von heute früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

S r i m m a' s c h e s T h o r.
Auf der Dresdner Nacht-Gilpost: Dr. Vice-Präsident Heinichen, v. Hamburg, und Dr. Rofhldr. Schewel, v. Wien, im Hotel de Saxe.
Alles Nauwerk u. Beatus, v. hier, v. Dresden zurück.
Dr. Partic. Bolwer, v. Burg, passirt durch.

V a l l e' s c h e s T h o r.
Hrn. Rfl. Wolff u. Jaqueson, v. Raguhn u. Bitterfeld, unbestimmt.
Fr. M. Rudolph, v. Bitterfeld, im bl. Pechte.
Eräul. Thdr, v. Bitterfeld, in Nr. 555.

H o s p i t a l t h o r.
Auf der Chemniger Gilpost, um 7 Uhr: Dr. Kürschnerstr.

Leischler, v. hier, v. Dresden zurück, u. Dr. Rfm. Preller, v. Chemnig, im Hotel de Russie.
Kansstädter und Petersthor: Vacant.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

S r i m m a' s c h e s T h o r.
Dr. Insp. Raff, nebst Familie, v. Torgau, bei Kmb.
Dr. Lehrer Fippig, nebst Familie, v. Torgau, im Schwant.
Fr. Comp. Ayt Kurib, v. Dresden, unbestimmt.
Dr. v. Below, v. Pests, in der Laute.

V a l l e' s c h e s T h o r.
Dr. Hofrath Steinberg, v. Berlin, passirt durch.
Auf der Köthner Post, 11 Uhr: Dr. Stud. Contius, v. hier, v. Brehna zurück, u. Dr. Polizei-Commiffar Wable, v. Berlin, passirt durch.

Eine Stafette von Delitzsch, 11 Uhr.
Auf der Berliner Gilpost, 12 Uhr: Dr. Appell-Präsident D. Sidel, nebst Sohn, v. hier, v. Swinemünde zurück, Dr. Rfm. Felsche u. Dr. Schlosser Schwarze, v. hier, v. Berlin zurück, Dr. Reußrab, Schriftsteller, nebst Gattin, v. Berlin, im Hotel de Baviere, Dr. General-Major v. Diest u. Dr. Rfm. Baudouin, v. Berlin, pass. durch.

K a n s t ä d t e r T h o r.
Dr. Hauptm. v. Finging, v. hier, v. Alexisbad zurück.
Dr. Weinbdr. Gleichmann, v. Hinterbach, im gr. Schilde.
Auf der Frankfurter Gilpost, 12 Uhr: Dr. D. Barkhausen, v. hier, v. Detmold zurück, u. Dr. Buchbdr. Köhler, v. hier, v. Frankfurt a/M. zurück.

P e t e r s t h o r.
Dr. Ger. Actuar Mehr, v. Borna, passirt durch.
Dr. Rfm. Schmidt, v. hier, v. Altenburg zurück.
H o s p i t a l t h o r. Vacat.

Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.

S r i m m a' s c h e s T h o r.
Dr. Pdlgsbef. Kurib, v. Magdeburg, in St. Hamburg.
Dr. Insp. Hübner, v. Dschag, bei Oberstlieut. Schneider.
Auf der Dresdner Gilpost: Dr. Prem.-Lieuten. v. Boffe, v. Erfurt, Dr. Geh. Post-Rath Timme, v. Berlin, u. Dr. Assessor Meißner, v. Delitzsch, passiren durch.

V a l l e' s c h e s T h o r.
Dr. Divisions-Prediger D. Ahner, v. Posen, bei Klett.
Mad. Bothmer, v. Braunschweig, in Barmanns Fose.
Dr. Kammer-Musikus Belle, v. Berlin, bei Belle.
Dr. Geh. Hofrath Heibig u. Dr. Kammerath v. Fischern, v. Weimar, im Hotel de Pologne.
Hrn. Tuchfabr. Siebe u. Siepe, v. Wittenberg u. Luchenswalde, in St. Hamburg.

Fr. Stadtrichter Winter, v. hier, v. Magdeburg zurück.
Dr. Buchbdr. Ganig, v. Meissen, Mad. Herbst, v. Hildesheim, u. Mad. Kimm, v. Dresden, passiren durch.

P e t e r s t h o r.
Dr. Pdlgsreis. Stein, v. Sommerhansen, pass. durch.
Kansstädter und Hospitalthor: Vacant.

Red. von C. Polz.